



MEDIENECHO

JUNI 2017

NUR FÜR INTERNEN GEBRAUCH



**JUGEND
EINE
WELT**

Jugend Eine Welt engagiert sich seit 1997 für internationale Jugendhilfe und Entwicklungszusammenarbeit.

Mit Presse- und Öffentlichkeitsarbeit informieren wir über unsere Arbeit in Ländern des Südens und in Österreich.

Entwicklungspolitische Bildungsarbeit, Anwaltschaft und die Förderung von Freiwilligenengagement gehören zu den Schlüssel-Aktivitäten von Jugend Eine Welt. Die Bekanntmachung der internationalen Sozial- und Bildungsarbeit von Don Bosco und die Sensibilisierung für den Jugendapostel und Sozialpionier Giovanni Bosco ergänzen unsere Arbeit und helfen mit, das weltweite Engagement von Don Bosco bekannter zu machen.

Durch Gründung eigener Fachorganisationen wie Don Bosco Finance GmbH, Don Bosco Service GmbH, Jugend Eine Welt Stiftung, „Eine Welt Arbeit“ und durch die Mit-Trägerschaften von „VOLONTARIAT bewegt“ (Gründungsmitglied; Mitträger: Salesianer Don Boscos) und „Don Bosco Flüchtlingswerk“ (Gründungsmitglied; Mitträger Salesianer Don Boscos, Don Bosco Schwestern) oder „Don Bosco Youthnet“ (Gründungsmitglied; zahlreiche europ. Partner) fördert Jugend Eine Welt spezifische Aktionsfelder. Durch Mit-Trägerschaften von Organisationen und dem Engagement in diversen Netzwerken Österreichs verankert Jugend Eine Welt seine Arbeit in einer breiteren Öffentlichkeit und fokussiert im Verbund mit anderen auf ganzheitliche Kinderhilfe, Jugendförderung und globale Gerechtigkeit.

Das vorliegende, monatlich erscheinende Medienecho informiert auszugsweise über Jugend Eine Welt in der Medienberichterstattung sowie Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit durch Jugend Eine Welt. Ebenso abgebildet sind Berichte über die von Jugend Eine Welt mitgetragene Organisationen.

Kein Anspruch auf Vollständigkeit.
NUR für den internen Gebrauch.

JUNI 2017

Mit Themenschwerpunkten:

- Scheitern des G7 Gipfels
- Kinderarbeit in Alltagsgegenständen
- WeltWegWeiser
- Jugend Eine Welt Stiftung
- Weltflüchtlingstag

20 JAHRE JUGEND EINE WELT
„Diese Kinder sind Edelsteine, die auf der Straße liegen. Sie müssen nur aufgehoben werden und schon leuchten sie!“ Don Bosco



Jugend Eine Welt wird 20 Jahre jung

Seit zwei Jahrzehnten ermöglicht die österreichische Hilfsorganisation Jugend Eine Welt Straßenkindern, Kinderarbeitern und Kindern aus ärmsten Familien schulische und berufliche Bildung und schenkt ihnen damit eine neue Zukunft. Am 12. Mai lud sie zum Geburtstag Förderer im Mittelpunkt stand – und die Bitte,

Engagiert für andere

Pilotprojekt | Ein neues Projekt soll es Menschen mit Behinderungen ermöglichen, sich bei Einsätzen im Ausland zu engagieren.



Schier, Hartmann, Daniel, Silke, Buchberger und Eglin diskutieren über das neue Projekt.

ENGAGIERT Wer Menschen mit Behinderungen die Möglichkeit gibt, sich im Ausland zu engagieren und sich dort sinnvoll einzusetzen – das ist das Ziel des neuen Pilotprojekts „Aktion für andere“, das von der Agentur der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit (AEZ) gefördert wird. „Jugend Eine Welt“ und „NichtWeg Wiener“ gestalten mit. Der große Wunsch ist dabei, in den kommenden Jahren auch in Österreich professionelle Lebensbegleiterinnen zu schaffen, die Menschen mit Behinderungen bei der Suche nach einer Stelle im Ausland unterstützen können. „Bekam eine neue Familie“.

Ex-Straßenkind. Der Inder Santosh organisiert



Der heutige Tag der Straßenkinder ist ein besonderer Tag für Santosh (13), der selbst ein Straßenkind war.

Wann es seine Eltern verstarb, weiß Santosh nicht genau. Er ist heute ein junger Mann, der seine Zukunft selbst in die Hand nimmt. Er hat eine Ausbildung als Elektriker und arbeitet in einer Fabrik. Er ist stolz auf seine Eltern und auf seine eigene Leistung.

Von Jänner bis Juni 2017 wurde über Jugend Eine Welt 211 mal berichtet! 111 Beiträge wurden in Printmedien und 96 online veröffentlicht! Vier Berichte wurden im Fernsehen oder Radio ausgestrahlt!

ORIENTIERUNG

Orientierung So, 19.02.2017 12:30 Uhr - 20:15 Min.

„Pater Angermeier, „Reisen zum Himmel“ (06:51 Min.)

Weg aus der Not: Die „Zug“ (07:41 Min.)

Der Orden der Salesianer Do der Hoffnung eingerichtet: ein Kindererziehungscenter mit Verpflegung, ausreichendem Zugang zu Bildung soll den Kindern, aus dem Krierauf der

> abspeichern > Beitra

> Hinweis | Verarbeitung |



Ein einsames, für mag das Umgang mit den Kindern in Malawi, die Eltern in ein Jahr.

Leben im fernen Malawi



Die Klasse herrscht dichten Gedränge. Die Schülerzahlen sind hoch.

Die Klasse herrscht dichten Gedränge. Die Schülerzahlen sind hoch. Die Kinder sind sehr glücklich und freuen sich auf die Besuche der Eltern.

Ein Bericht aus Afrika

Besuch | Die Amstettnerin Lydia Steininger erzählte den Schülern der NMS Frankenfels von ihrem sozialen Jahr in der Republik Kongo.

Von Gerhard Gross
FRANKENFELS | Auf eine Reise in die Republik Kongo-Brazzaville gingen am letzten Schultag vor den Weihnachtsferien alle Schüler der NMS Frankenfels. Die 20-jährige Amstettnerin Lydia Steininger verbrachte für die Organisation „Jugend eine Welt“ der Don Bosco Salesianer ein freiwilliges soziales Jahr im zentralafrikanischen Land und arbeitete in der Hafenstadt Pointe-Noire als Lehrerin für Erwachsene und Straßenkinder. Groß sind die Unterschiede zwischen dem Land am Äquator und uns in Österreich, dachte sich die Mädels und Duden. So müssen Eltern für ihre Kinder Schulgeld bezahlen und Lehrer greifen noch gern zum Prügelstock. Dafür sind die Menschen herzlich und hilfsbereit und in der größten Kirche in Pointe-Noire kommen 5.000 Menschen zum musikalischen und unzerkerischen Gottesdienst. Die Spende der Kinder der NMS Frankenfels in der Höhe von 185 Euro geht auch wieder nach Afrika, um Schülern zu helfen.

Flüchtlingsschwer überrollt Nordafrika

Die Staaten des Südkontinents sind von der „regedrechen Invasion“ durch Menschen aus Afrika südlich der Sahara, die nach Europa wollen, völlig überfordert – und eine langfristige Lösung ist nicht in Sicht. Ernüchternd hat die Don-Bosco-Schwester Maria Rahen vergangene Woche in Wien die Lage in Nordafrika geschildert. Die 70-jährige Ordensfrau die seit vier Jahrzehnten in Afrika tätig und wirkt, besuchte Wien anlässlich der 20-jährigen Feier des Hilfswerks „Jugend Eine Welt“. „Tunnen sei es in den vergangenen Jahren zum Korridor nach Europa geworden, so der Eindruck Rahens, die seit 2010, kurz vor Beginn der „Arabischen Frühling“, in den Maghreb-Länder tätig ist. Das Kommen und Gehen mache sich in ihrer katholischen Pfarre in Nordafrika bemerkbar. Die Zahl der Flüchtlinge wachse stark, zogenommen habe „Fast alle wollen in Tunesien Geld verdienen, um dann den Schlepper nach Europa zu bezahlen“, so die Schwester. Europa müsse sich in die Entwicklung der „Abwanderer“ stärker einbringen, denn „wir als einzelne, kleine Gruppen machen, was wir können, aber nur ein Tropfen im Meer“.

Jakob Hofegger, Jannina Linthner, Indira Karner, Elias Schöblich und Marc Vorderbrunner waren von den interessanten Erzählungen der Referentin Lydia Steininger (3. v. l., im Landesoberrück der Kongo) beeindruckt. Foto: privat

heute mittag

Reinhard Heiserer
 Geschäftsführer „Jugend Eine Welt“

Österreich bei Entwicklungszielen noch in der Anfangsphase

Wien, 02.06.2017 (KAP) Österreich steckt bei den nachhaltigen Entwicklungszielen (SDG) noch in der Anfangsphase: Diese Einschätzung haben am Donnerstag Regierungsmitarbeiter bei einer Podiumsdiskussion im Rahmen der europäischen Nachhaltigkeitswoche abgegeben. Erst im Jahr 2020 werde die Alpenrepublik voraussichtlich ihren ersten internationalen Umsetzungsbericht veröffentlichen, stellte der "Agenda 2030"-Zuständige im Bundeskanzleramt, Norbert Feldhofer, in Aussicht. Das Treffen im Haus der Europäischen Union in Wien war von der NGO-Interessensvertretung "AG Globale Verantwortung", dem Ökobüro und dem EU-Umweltbüro veranstaltet worden.

Während 2016 erst vier EU-Mitgliedstaaten sowie die Schweiz und Norwegen einen freiwilligen Bericht über ihre Umsetzung der SDGs gemacht haben, werden 2017 bereits zehn Staaten darüber berichten, teilte Ingeborg Niestroy von "SDG Watch Europe" mit. "Ich bin enttäuscht, dass Österreich nicht dabei ist." Zumal die Nachhaltigen Entwicklungsziele "ein vernetztes System" seien, müssten die einzelnen "Silos" zum gemeinsamen Tanz miteinander gebracht werden, um politisch wirksam zu werden, so die auch beim kanadischen International Institute for Sustainable Development (IISD) tätige Umweltexpertin.

2016 hat sich Österreich allerdings gegen eine nationale Gesamtstrategie für die SDG-Umsetzung ausgesprochen. Man habe befürchtet, diese könnte dann ähnlich wie ein Regierungsprogramm am Beginn eines neuen Regierungszyklus wieder neu aufgemacht werden, gab der Bundeskanzleramts-Experte zu verstehen. Silvia Meier-Kajbic vom Außenministerium kündigte ein unter Berücksichtigung der SDGs neu strukturiertes Dreijahresprogramm der österreichischen Entwicklungspolitik an; für die Ausarbeitung des für 2019 erwarteten Dokuments sollten dann auch NGOs beteiligt werden.

Weitaus ambitionierter geht derzeit die Tschechische Republik vor, die im April ihre Nationale Umsetzungsstrategie beschlossen hat. Vorgesehen sind in dem "The Czech Republic 2030" benannten Papier Maßnahmen in sechs Schlüsselbereichen, wobei deren Koordinationsteam im Amt des Premierministers angesiedelt ist und noch heuer ein erster Umsetzungsbericht erscheinen soll. Regierungs-Koordinatorin Aneta Haimannova berichtete auch von einer Preisverleihung für besonders erfolgreiche Nachhaltigkeits-Projekte, bei denen das Publikum über Social Media Vorschläge lieferte und Prominente je eines der 17 SDGs präsentierten. Man habe mit 50 Einreichungen gerechnet, es wurden jedoch 200. Auch Finnland besitze bereits einen nationalen Umsetzungsplan mit acht Unterzielen und habe im Vorjahr den ersten freiwilligen internationalen Bericht vorgelegt, den es künftig je am Ende einer Regierungsperiode geben werde, berichtete Jussi Kanner von der Nachhaltigkeitsplattform KEHYS. Sowohl in Finnland als auch in Tschechien nehme der Premierminister die Aufgabe selbst wahr, "Gesicht und Stimme der SDGs" in der Öffentlichkeit zu sein, sagten die beiden Experten auf Anfrage des Hilfswerks "Jugend Eine Welt", dessen Vertreter zu den Mitdiskutanten zählten.

„Wir brauchen dringend Wasser, Nahrungsmittel und Saatgut“

Wien. Als „komplettes Versagen von Vernunft und Menschlichkeit“ bezeichnet das Hilfswerk Jugend Eine Welt das Scheitern des G7-Gipfels in Bezug auf die Bekämpfung der Hungerkrise in Afrika. Im Südsudan etwa seien 5,5 Millionen Menschen auf Nahrungsmittelhilfe angewiesen und der Hungertod drohe. „Wir brauchen dringend Nahrung, Wasser und Saatgut. Wir brauchen Flugzeuge!“, so die im südsudanesischen Gumbo tätige Bosco Schwester Ruth Mora.



Foto: Jugend Eine Welt

Mehr Mittel für die Hungerhilfe in Ostafrika und eine humanitäre Luftbrücke für den Südsudan fordert Jugend Eine Welt.

Jugend Eine Welt



Die Mitgründer von Jugend Eine Welt: Reinhard und Ruth Heiserer, P. Petrus Obermüller, Margit Pollheimer-Pühringer.

Am 12. Mai feierte „Jugend Eine Welt - Don Bosco Aktion Österreich“ im Wiener Don Bosco Haus mit mehr als 300 Gästen ihr 20-jähriges Wirk-Jubiläum. Gründer der weltweit aktiven Fachorganisation für Entwicklungszusammenarbeit waren u. a. Reinhard Heiserer, ehemaliger Entwicklungshelfer in Ecuador, P. Petrus Obermüller, damals Jugendpastoralleiter der Salesianer, ehemalige Volontäre, Salesianerpersönlichkeiten und Freunde Don Boscos. Unter dem Motto „Bildung überwindet Armut“ förderte die 1997 gegründete Hilfsorganisation in den vergangenen 20 Jahren mehr als 2.700 Hilfsprojekte für benachtei-

ligte Kinder und Jugendliche, setzte Spenden- und Fördergelder in Höhe von 70 Millionen Euro um und entsandte alleine und gemeinsam mit den Salesianern insgesamt 600 Volontäre auf Auslandseinsatz.

Salesianerprovinzial Pater Petrus Obermüller sagte in seiner Predigt zur Dankmesse: „Mit viel Leidenschaft, mit Freude mit jungen Menschen etwas aufzubauen, was sie herausfordert und den Geist Don Boscos heute erfahrbar macht, das waren für mich erfüllte Jahre. So konnte ich mithelfen, dass jungen Menschen die Möglichkeit geboten wird, über das Volontariat eine Erfahrung zu machen, die das Leben prägt.“



Bildung ist zentral

Das Scheitern des G7-Gipfels in Bezug auf die Bekämpfung der katastrophalen Hungerkrise in Ostafrika wird zahlreiche Menschenleben kosten und ist ein "komplettes Versagen von Vernunft und Menschlichkeit", so Reinhard Heiserer von der Hilfsorganisation Jugend Eine Welt. Weder wurden in Taormina finanzielle Zusagen gemacht, noch wurden diplomatische Offensiven angekündigt, um etwa den kriegesischen Konflikt im Südsudan einzudämmen, wo mehr als 5,5 Millionen Menschen auf Nahrungsmittelhilfe angewiesen sind. Heiserer: "Noch nie waren Hilfe und Solidarität der Zivilgesellschaft so wichtig wie in diesen Tagen, um den qualvollen Hungertod unzähliger Menschen abzuwenden, die von der hohen Politik im Stich gelassen werden. Wir bitten dringend um Spenden für unsere Nothilfeprojekte in Ostafrika. Gleichzeitig appellieren wir an die österreichische Bundesregierung, zusätzliche Hilfsmittel für Hungerhilfe zur Verfügung zu stellen und sich politisch verstärkt in Ostafrika zu engagieren." Ein zentrales Anliegen der Don Bosco Schulen im Südsudan ist es, das friedliche Zusammenleben der einzelnen Volksgruppen langfristig zu fördern. Sr. Ruth Mora sagt: "Wir sind hier, um die Hoffnung der Menschen zu stärken und sie dabei zu unterstützen, besser zusammenzuleben. Das wird Zeit brauchen, aber wir bleiben an ihrer Seite. Wir laufen nicht davon, auch wenn die Zeiten jetzt sehr schwer sind. Unser Einsatz im Bereich der Bildung und der Integration aller ethnischen Gruppen ist ein wichtiger Beitrag, damit hier wieder Frieden entstehen kann. Bildung ist zentral."

Weiteres Infos: www.jugendeinewelt.at

Mag. Angelika Gerstacker,
Presse- & Öffentlichkeitsarbeit,
Jugend Eine Welt - Don Bosco
Aktion Österreich, Wien.



Jugend Eine Welt: Oft Kinderarbeit in Alltagsgegenständen

Anlässlich des Welttags gegen Kinderarbeit weist die Hilfsorganisation Jugend Eine Welt darauf hin, dass in zahlreichen Produkten des täglichen Gebrauchs Kinderarbeit stecken kann - in Handys, Textilien, Schuhen, Spielsachen, Natursteinen und Teppichen ebenso wie in Schokolade, Zucker, Baumwolle, Palmöl, Reis oder Fisch. Immer noch mindestens 128 Produkte in 74 Ländern von Kindern hergestellt. Anlässlich des Welttags gegen Kinderarbeit am 12. Juni 2017 weist das Hilfswerk "Jugend eine Welt" darauf hin, dass in zahlreichen Produkten des täglichen Gebrauchs Kinderarbeit stecken kann und mahnt zu verantwortungsvollem Konsum.

Konsumenten - insbesondere auch Großverbraucher wie Vereine, Kantinen oder Kirchengemeinden * sollten nach Möglichkeit zu

Produkten aus fairem Handel greifen, so die Organisation am Donnerstag, 8. Juni 2017 in einer Aussendung,

Obwohl 193 Staaten, darunter Österreich, 2015 im Rahmen der Nachhaltigen Entwicklungsziele beschlossen haben,

Kinderarbeit bis 2025 ein Ende zu setzen, würden immer noch mindestens 128 Produkte in 74 Ländern von Kindern hergestellt, oft unter lebensgefährlichen Bedingungen und mit minimaler oder keiner Bezahlung. So stecke etwa immer noch in vielen Nahrungsmitteln wie Schokolade und Zucker, in Textilien, Feuerwerkskörpern, Elektroartikeln und Spielwaren Kinderarbeit.

Dass es Alternativen gibt, zeigten Initiativen wie etwa "Fairtrade", die "Clean Clothes Kampagne" oder der Mobilfunk-Anbieter "T-Mobile", der Kunden die Möglichkeit bietet, ein "Fairphone" zu erwerben. "Für immer mehr Menschen ist heute das beste Produkt nicht jenes, das über die meisten Zusatzfunktionen verfügt und am meisten glänzt, sondern eines, das solide funktioniert, leicht reparierbar ist, günstige Einzelteile hat und sowohl ökologisch wie auch ethisch vertretbar ist.

Entsprechende Initiativen sollten von allen Seiten gefördert und weiterentwickelt werden", so Reinhard Heiserer von "Jugend Eine Welt".

Die Hilfsorganisation fördert in zahlreichen Ländern schwerpunktmäßig Don Bosco-Projekte, die Kindern und Jugendlichen den Ausstieg aus missbräuchlichen Arbeitsverhältnissen ermöglichen und ihnen über Schul- und Berufsausbildung eine zweite Chance geben.

Jugend Eine Welt: Oft Kinderarbeit in Alltagsgegenständen



Appell zu verantwortungsvollem Konsum anlässlich des "Welttages gegen Kinderarbeit" am 12. Juni - Immer noch mindestens 128 Produkte in 74 Ländern von Kindern hergestellt



© 08.06.2017, 13:43 Uhr Österreich/Kinderarbeit/Entwicklungshilfe/Konsumgüter/Hilfsorganisation/Fairtrade

Wien, 08.06.2017 (KAP) Anlässlich des Welttags gegen Kinderarbeit am 12. Juni weist das Hilfswerk "Jugend eine Welt" darauf hin, dass in zahlreichen Produkten des täglichen Gebrauchs Kinderarbeit stecken kann und mahnt zu verantwortungsvollem Konsum. Konsumenten - insbesondere auch Großverbraucher wie Vereine, Kantinen oder Kirchengemeinden - sollten nach Möglichkeit zu Produkten aus fairem Handel greifen, so die Organisation am Donnerstag in einer Aussendung.

Obwohl 193 Staaten, darunter Österreich, 2015 im Rahmen der Nachhaltigen Entwicklungsziele beschlossen haben, Kinderarbeit bis 2025 ein Ende zu setzen, würden immer noch mindestens 128 Produkte in 74 Ländern von Kindern hergestellt, oft unter lebensgefährlichen Bedingungen und mit minimaler oder keiner Bezahlung. So stecke etwa immer noch in vielen Nahrungsmitteln wie Schokolade und Zucker, in Textilien, Feuerwerkskörpern, Elektroartikeln und Spielwaren Kinderarbeit.

Dass es Alternativen gibt, zeigten Initiativen wie etwa "Fairtrade", die "Clean Clothes Kampagne" oder der Mobilfunk-Anbieter "T-Mobile", der Kunden die Möglichkeit bietet, ein "Fairphone" zu erwerben. "Für immer mehr Menschen ist heute das beste Produkt nicht jenes, das über die meisten Zusatzfunktionen verfügt und am meisten glänzt, sondern eines, das solide funktioniert, leicht reparierbar ist, günstige Einzelteile hat und sowohl ökologisch wie auch ethisch vertretbar ist. Entsprechende Initiativen sollten von allen Seiten gefördert und weiterentwickelt werden", so Reinhard Heiserer von "Jugend Eine Welt".

Die Hilfsorganisation fördert in zahlreichen Ländern schwerpunktmäßig Don Bosco-Projekte, die Kindern und Jugendlichen den Ausstieg aus missbräuchlichen Arbeitsverhältnissen ermöglichen und ihnen über Schul- und Berufsausbildung eine zweite Chance geben. (Infos: www.jugendeinewelt.at)

Engagiert für andere

Pilotprojekt | Ein neues Projekt soll es Menschen mit Behinderungen erleichtern, sich bei Einsätzen im Ausland zu engagieren.



Scharl, Martinsson, Daniel, Stöhr, Buchberger und Eglitis diskutierten über das neue Projekt.

Foto: Jugend Eine Welt

ERZDIOZESE WIEN | Menschen mit Behinderung die Möglichkeit geben, sich im Ausland zu engagieren und sich dort sinnvoll einzusetzen – das ist das Ziel des neuen Pilotprojektes „Aktiv für andere“, das von der Agentur der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit (ADA) gefördert und von „Jugend Eine Welt“ und „WeltWegWeiser“ gestartet wird. Der große Wunsch ist dabei, in den kommenden Jahren auch in Österreich professionelle Rahmenbedingungen für inklusive Freiwilligeneinsätze zu schaffen.

Großes Vorbild ist dabei Deutschland: Dort konnte die Anzahl von Menschen mit Behinderungen, die auf Auslands-

einsatz gehen, innerhalb weniger Jahre stark gesteigert werden. Heute gibt es so bereits 26 Entsendungen, das sind doppelt so viele wie im Vorjahr.

Erste Einsätze soll es im Sommer 2018 geben

Um sich auszutauschen und zu orientieren, organisierte die Servicestelle „WeltWegWeiser“ hierzu am 23. Mai in Wien eine Veranstaltung. Mit dabei war auch Rebecca Daniel von der deutschen Organisation „be-zev“.

„In der ersten Phase sind wir nun auf der Suche nach drei Entsendeorganisationen, die sich verpflichten, inklusive

Strukturen zu schaffen. Danach folgen die Entwicklung spezifischer Angebote und die Suche nach Interessenten in den spezifischen Zielgruppen“, erklärte Bernhard Morawetz von „WeltWegWeiser“ bei der Veranstaltung. Erste Einsätze soll es dann bereits ab Sommer 2018 geben.

Die erste Partnerorganisation ist dabei schon gefunden: „Grenzenlos“ vermittelte schon inklusive Einsätze innerhalb Europas und wird nun auch bei diesem Projekt mit dabei sein. „Dank des neuen Pilotprojektes können wir unsere Einsätze nun ausweiten“, freute sich Barbara Eglitis. Aber: „Jeder Einsatz muss individuell geplant und betreut werden – nicht jedes Projekt und jede Region passt für jeden, unabhängig von der jeweiligen Behinderung.“

Einige Dinge müssten zudem auch gesetzlich angepasst werden. Menschen mit Behinderungen werden so – laut aktueller Gesetzeslage – wichtige Leistungen wie das Pflegegeld oder geförderte Wohnplätze gestrichen, wenn sie für längere Zeit ins Ausland gehen wollen.

Informationen zum neuen Pilotprojekt „Inklusive Freiwilligeneinsätze“ gibt es unter ☎ 01/8790707-21 oder per Mail an Sofia.Martinsson@jugendeinewelt.at.

Jugend Eine Welt: Scheitern des G7-Gipfels fatal für Südsudan

Als „komplettes Versagen von Vernunft und Menschlichkeit“ bezeichnet das Hilfswerk „Jugend Eine Welt“ das Scheitern des G7-Gipfels in Bezug auf die Bekämpfung der Hungerkrise in Ostafrika.

In Taormina habe man sich weder auf Finanzhilfen noch auf diplomatische Offensiven zur Eindämmung des Bürgerkrieges in Südsudan geeinigt. Dort seien jedoch derzeit über 5,5 Millionen Menschen auf Nahrungsmittelhilfe angewiesen und der Hungertod drohe.

Projektpartner vor Ort sehen momentan die Errichtung einer internationalen Luftbrücke als Gebot der Stunde: „Wir brauchen dringend Nahrung, Wasser und Saatgut, wir brauchen Flugzeuge!“, so die im südsudanesischen Gumbo tätige Bosco Schwester Ruth Mora. Der Transport von Hilfsgütern sei auf dem Landweg immer schwerer möglich, zumal die nun stattfindende Regenzeit die Straßen zunehmend unpassierbar mache und auch die Gefahr der Cholera steige.

Sr. Mora: „In zwei Tagen haben wir 300 Kinder im Alter zwischen drei und sechs Jahren abgewogen. 200 von ihnen waren unterernährt, 170 nahe am Verhungern.“



Wie dieses Kind aus Gumba sind viele auf die Hilfe der Don Bosco Schwestern angewiesen.

Die Situation in Gumbo sei momentan ruhig, während jedoch in anderen Landesteilen die Gewalt eskaliert, darunter auch nahe von Don-Bosco-Standorten wie etwa Wan. Der Salesianerorden habe sich entschieden, trotz der schweren Zeiten und der Gefahr die Region nicht zu verlassen.

Inzwischen hat Papst Franziskus seine Südsudan-Reise auf nächstes Jahr verschoben.



JUGEND EINE WELT

Stiften für einen guten Zweck

Armut wird oft vererbt, besonders in Ländern des Südens. Abhilfe schaffen Bildungs- und Ausbildungsangebote für benachteiligte Kinder und Jugendliche: Wer einen Schulabschluss hat, hat viel bessere Chancen sich und seine Familie selbstständig ernähren zu können. Daher unterstützt Jugend Eine Welt seit 20 Jahren weltweit Don Bosco Schulen und Bildungsprojekte.

Seit einem Jahr bietet nun die „Jugend Eine Welt Stiftung“ eine neue, besonders langfristige und nachhaltige Form der Förderung an: Stifterinnen und Stifter bringen steuerlich begünstigt Geld in die gemeinnützige „Jugend Eine Welt Privatstiftung“ ein. Mit den Zinserträgen von eingebrachten Barwerten, Wertpapieren, Mietverträgen, Legaten etc. werden langfristige Projekte unterstützt.

Als Stiftungszweck sind weltweite Armutsbekämpfung, Bildung und Hilfe für benachteiligte Kinder und Jugendliche festgeschrieben. „Kurz zusammengefasst, bedeutet das: Wir fördern mit den Erträgen der Stiftung Sozial-, Schul- und Bildungsprojekte, die wir langfristig begleiten möchten“, erklärt Vorstand Reinhard Heiserer. „Dabei können wir flexibel auf Wünsche der Stifterinnen und Zustifter eingehen und gemeinsam wirksam helfen.“

Informationen zur „Jugend Eine Welt Stiftung“ auf www.jugendeinewelt.org, Beratung telefonisch unter der Nr. 01/879 0707-30 oder per E-Mail an stiftung@jugendeinewelt.org. ■



JUGEND EINE WELT
STIFTUNG

Stiften Sie Zukunft!

Ihr Zweitwohnsitz wird zur Schule in Nepal.

Info: +43 (1) 879 07 07-30
stiftung@jugendeinewelt.org



JUGEND
EINE
WELT



Herzerlkarten
Verteilaktion in der
Fußgängerzone in
Innsbruck!

In diesen Produkten steckt Kinderarbeit



Handys, Kakao, Zucker, Baumwolle - in vielen Produkten des alltäglichen Konsumlebens steckt Kinderarbeit. Laut Internationaler Arbeitsorganisation (ILO) tragen weltweit rund 168 Millionen Kindern zum Familieneinkommen bei. NGOs machen anlässlich des Welttages gegen Kinderarbeit auf das Leid dieser Kinder aufmerksam.

Welttag gegen Kinderarbeit soll Konsumenten auf Leid der Kinder aufmerksam machen

Handys, Kakao, Zucker, Baumwolle - in vielen Produkten des alltäglichen Konsumlebens steckt Kinderarbeit. Laut Internationaler Arbeitsorganisation (ILO) tragen weltweit rund 168 Millionen Kindern zum Familieneinkommen bei. NGOs machen anlässlich des Welttages gegen Kinderarbeit auf das Leid dieser Kinder aufmerksam.

Die Hilfsorganisation "Jugend Eine Welt" ruft anlässlich des Welttags gegen Kinderarbeit am 12. Juni zum Kauf von Produkten aus fairem Handel auf: Insbesondere auch Großverbraucher wie Vereine, Kantinen oder Kirchengemeinden sollten nach Möglichkeit auf die Produktwahl achten, wie die Organisation in einer Aussendung mitteilt. "193 Staaten, darunter Österreich, haben 2015 im Rahmen der Nachhaltigen Entwicklungsziele versprochen, Kinderarbeit bis zum Jahr 2025 ein Ende zu setzen und so rasch wie möglich gegen die schlimmsten Formen von Kinderarbeit vorzugehen", sagt Reinhard Heiserer von Jugend Eine Welt. Doch noch immer würden mindestens 128 Produkte in 74 Ländern von Kindern hergestellt, oft unter lebensgefährlichen Bedingungen und mit minimaler oder keiner Bezahlung. "Wir appellieren an Wirtschaftsbetriebe beziehungsweise den Handel, Transparenz in ihren Lieferketten einzufordern und faire Produkte verstärkt in ihr Angebot aufzunehmen", teilt Reinhard Heiserer mit.

Smartphones auf Kosten von Minenkindern

Die Hilfsorganisation fördert in etlichen Ländern Don Bosco-Projekte, die Kindern und Jugendlichen den Ausstieg aus missbräuchlichen Arbeitsverhältnissen ermöglichen und ihnen über Schul- und Berufsausbildung eine zweite Chance geben - so auch in der Demokratischen Republik Kongo. Der Staat ist das wichtigste Herkunftsland der für Mobiltelefone nötigen Rohstoffe Coltan und Kobalt. Nahe der Kleinstadt Rubaya in der Region Nord-Kivu hat Don Bosco eine kleine Schule neben einer Coltan-Mine errichtet, die von rund 80 "Minenkindern" besucht wird, wie "Jugend Eine Welt" berichtet. "Die Jungen arbeiten in den Minen, die Mädchen machen Essen und arbeiten leider häufig als Prostituierte. Die meisten Kinder stammen aus armen, entwurzelten Familien oder kommen aus Flüchtlingslagern, wo sie keine Perspektive für sich sehen", sagt "Jugend Eine Welt"-Projektpartner Pater Dominique Kubuya. Nun soll mit Hilfe aus Österreich auch ein kleines Mädchenhaus neben der Mine errichtet werden, in dem Mädchen, die schlimme Gewalterfahrungen machen mussten und häufig von ihren Familien verstoßen wurden, Schutz finden (*Weitere Informationen zum Projekt finden Sie auf www.jugendeinewelt.at*).

Die Kinderschützer mahnen auch große Mobilfunk-Anbieter zu mehr Verantwortung: Während "Drei" oder "A1" bis jetzt nicht die Möglichkeit anbieten, sich für ein "Fairphone" - ohne Kinderarbeit - zu entscheiden, hat "T-Mobile" ein solches im Repertoire.

Kinderarbeit in der Kakaoproduktion

Aber nicht nur in der Mobilfunkbranche spielt Kinderarbeit eine Rolle. Die Umweltschutzorganisation "Global 2000" fordert nun erneut die Abschaffung der Kinderarbeit im Kakaoanbau und appelliert an Supermärkte ihre Eigenmarken-Schokoladen auf Fairtrade umzustellen. Konsumenten können sich beim Kauf von Schokolade zum Beispiel an dem von "Global 2000" und der Nicht-Regierungsorganisation "Südwind" veröffentlichten [Schokoladen-Check](#) orientieren. 24 Eigenmarken-Schokoladen wurden bei dem Test nach ihrer ökologischen und sozialen Qualität bewertet. "Um Kinderarbeit auszuschließen und ein faires Einkommen für Bäuerinnen und Bauern sicherzustellen, sollten Konsumentinnen und Konsumenten beim Kauf ihrer Schokolade auf das Fairtrade-Siegel achten", sagt Stefan Grasgruber-Kerl von Südwind. 43 Prozent der weltweit produzierten Schokolade wird in Europa konsumiert. 8,5 kg Schokolade isst durchschnittlich jeder Österreicher pro Jahr. Der Großteil der Kakaobohnen (73 Prozent) kommt wiederum aus Afrika. Laut einem Bericht der Tulane Universität, USA (2015) arbeiten allein in der Elfenbeinküste und in Ghana mehr als zwei Millionen Kinder auf Kakaoplantagen. "Das Schleppen von bis zu 50 kg schweren Säcken verursacht bei Kindern schwere Rückenschmerzen und mitunter Leistenbrüche. Die Verletzungsgefahr durch die gefährlichen Erntegeräte, wie Macheten ist besonders bei Kindern groß. Der massive Einsatz von Pestiziden lässt die Gesichter der Kinder aufquellen", schildert Grasgruber-Kerl. Bereits 2001 haben sich laut NGOs alle großen Schokolade-Unternehmen mit dem Harkin-Engel-Protokoll auf die Abschaffung der Kinderarbeit im Kakaoanbau geeinigt. Zwischen 2008 und 2014 sei jedoch die Anzahl der Kinder, die im Kakaoanbau tätig sind, weiter gestiegen, wie das Ergebnis der Untersuchungen der Tulane Universität zeigt. Die Frist für die Umsetzung des Harkin-Engel-Protokoll läuft 2020 endgültig aus. "Die Unternehmen müssen jetzt handeln. Eine ¹⁶ bessere Zukunft für zwei Millionen Kinder muss endlich Realität werden", sagt Grasgruber-Kerl.



Kinderarbeit stoppen

Ein Appell zu verantwortungsvollem Konsum kommt anlässlich des „Welttages gegen Kinderarbeit“ am 12. Juni von der Hilfsorganisation „Jugend Eine Welt“ und der Dreikönigsaktion der Katholischen Jungschar.

In Bergwerken Kobalt für Smartphones abbauen, auf Kakao- oder Teeplantagen schuften, nähen für die Bekleidungsindustrie, Teppiche knüpfen – Kinder werden nach wie vor in unterschiedlichen Branchen ausgebeutet. Weltweit gibt es laut Internationaler Arbeitsorganisation (ILO) immer noch 168 Millionen Kinderarbeiter, mehr als die Hälfte – 85 Millionen – leiden unter gefährlichen und ausbeuterischen Arbeitsbedingungen, die die körperliche und seelische Entwicklung der Kinder schädigen. Zudem werden Kinder, die arbeiten gehen müssen, vom Schulbesuch abgehalten. Letzteres sei ein Missstand mit besonderer Langzeitwirkung, denn „ohne Bildung kein Entrinnen aus der Armutsfalle“, so die Verantwortlichen der Dreikönigsaktion. Unternehmen müssten deshalb gerechte Löhne für Erwachsene zahlen, denn nur wenn die Eltern genug verdienen, müssen ihre Kinder nicht arbeiten und können zur Schule gehen.

Aber auch die Konsumenten könnten etwas zu mehr Gerechtigkeit beitragen, so die Hilfsorganisation „Jugend Eine Welt“. Viele in Kinderarbeit erzeugte Produkte landen in den Regalen europäischer Länder, mit dem Kauf von Fairtrade-Waren – etwa aus Initiativen wie „Fairtrade“ oder auch die „Clean Clothes Kampagne“ – könne jede und jeder Verbesserungen herbeiführen.

Kinder nicht alleine lassen

„Jugend Eine Welt“ fördert in zahlreichen Ländern schwerpunktmäßig Don Bosco-Projekte, die Kindern und Jugendlichen den Ausstieg aus missbräuchlichen Arbeitsverhältnissen ermöglichen und ihnen über Schul- und Berufsausbildung eine zweite Chance geben. (Infos: www.jugendeine-welt.at) Die Dreikönigsaktion betreibt unter dem Titel „Schule statt Kinderarbeit“ zahlreiche Partnerprojekte für Schutz und Ausbildung der arbeitenden Kinder. (Infos: www.sternsingen.at) ■

KINDERLEID IN VIELEN PRODUKTEN



Die Härte der Arbeit früh erfahren. Ein Mädchen in Benin schuftet auf dem Feld. Wer denkt schon beim Kauf des neuen Smartphones, wessen Hände das Kobalt dafür aus dem Bergwerk geholt haben, oder wer den Tee gepflückt und den Teppich geknüpft hat, an dessen Anblick man sich gern erfreut? Tatsächlich kommen speziell in Bergwerken oft Kinder zum Einsatz, weil sie durch ihre kleine Gestalt für die Arbeit in engen Tunnels eher geeignet sind. Die Eltern können sich oft nicht dagegen wehren, weil sie darauf angewiesen sind, dass die Kinder früh zum Familieneinkommen beitragen. Es scheint ein Teufelskreis zu sein: Wer nicht zur Schule geht, wird auch weiterhin keine Chance auf einen besseren Job und mehr Geld haben. Doch viele Hände, die helfen, können eine Veränderung bringen.

Fotos: Jugend Eine Welt



Jugend Eine Welt – WeltWegWeiser: Pilotprojekt inklusive Freiwilligeneinsätze startet durch

Aus diesem Anlass fand unter dem Titel: „Aktiv für andere - Menschen mit Behinderungen auf Auslandseinsatz“ fand am 22. Mai 2017 im ega Frauenzentrum eine Podiumsdiskussion statt.



Das Pilotprojekt – „In der ersten Phase sind wir auf der Suche nach drei Entsendeorganisationen, die sich verpflichten, inklusive Strukturen zu schaffen“, berichtet **Bernhard Morawetz** von WeltWegWeiser.

Mit Grenzenlos ist schon ein erster österreichischer Projektpartner gefunden. „Erste Einsätze soll es ab Sommer 2018 geben – selbstverständlich inklusive sorgfältiger Vor- und Nachbereitung sowie einer umfassenden Evaluierung“, erklärt Morawetz zum geplanten Projektverlauf.

Moderiert wurde die Diskussion von **Magdalena Scharl** (BIZEPS) und **Sofia Martinsson** (WeltWegWeiser).

Abgesehen von den prägenden Eindrücken eines Auslandsaufenthaltes waren sich die Anwesenden einig, dass Freiwilligeneinsätze von Menschen mit Behinderungen einen wesentlichen Beitrag zur Bewusstseinsbildung leisten.

Über ein besonders beeindruckendes Beispiel dafür berichtet Reinhard Heiserer, Geschäftsführer von Jugend Eine Welt: Der Leiter eines Don Bosco-Zentrums für Straßenkinder in Indien, selbst ein ehemaliges Straßenkind, hatte bei einem Zugunfall ein Bein und einen Unterarm verloren. Jetzt setzt er sich als Sozialarbeiter für eine Verbesserung der Situation von Straßenkindern ein.

Zu WeltWegWeiser

WeltWegWeiser ist eine von der ADA (Austrian Development Agency) geförderte Servicestelle, die Freiwillige durch unabhängige Beratung unterstützt, damit ihr Einsatz im Ausland gelingt. Sie bietet unter anderem eine Internetplattform an, auf der sich Interessierte über das Angebot der Entsendeorganisationen informieren können.



Weltflüchtlingstag: Menschlichkeit zeigen und Perspektiven bieten!

Don Bosco Flüchtlingswerk kritisiert Abschiebungen nach Afghanistan und geplante Verwehrung von Nachqualifizierungslehrgängen für junge Flüchtlinge.

Wien (OTS) - Aus purer Angst um ihr Leben haben afghanische Kinder und Jugendliche Schutz in Österreich gesucht und gefunden. Und leben dennoch in ständiger Angst. „Denn trotz der erneuten Eskalation im Bürgerkrieg und Anschlägen auf die Zivilgesellschaft in Afghanistan hält Österreich an den Abschiebungen, wovon auch ehemalige unbegleitete minderjährige Flüchtlinge betroffen sind, fest. Deutschland hat die Abschiebungen hingegen längst eingestellt“, empört sich Eva Kern, Geschäftsführerin des Don Bosco Flüchtlingswerkes, eine Initiative der Salesianer Don Boscos, der Don Bosco Schwestern und „Jugend Eine Welt“ und betont: „Zwangs-Rückführungen nach Afghanistan bringen zum aktuellen Zeitpunkt Menschen in Lebensgefahr und sind ein Verstoß gegen das Non-Refoulment-Gebot der Genfer Flüchtlingskonvention. Es ist zudem unsere christlich humanitäre Pflicht, Schutz zu gewähren. Österreich muss die Abschiebungen sofort stoppen!“

Auch die vor kurzem begutachtete Fremdenrechtsnovelle sieht menschenrechtlich bedenkliche Änderungen vor. „Neben Beugehaft und Abschiebezentren sind grobe Einschnitte bei der Grundversorgung für Asylsuchende vorgesehen. Die Betroffenen, darunter Kinder und Jugendliche, hätten keinen Zugang mehr zu medizinischer Versorgung. Das kann nicht sein“, so Kern.

Zukunft gewähren, nicht verwehren!

Bildung bedeutet Integration, Tagesstruktur und vor allem eine Zukunftsperspektive. „Die niedrigste abgeschlossene Schulausbildung ist der Pflichtschulabschluss. Jugendlichen Flüchtlingen diesen zu ermöglichen, ist das gemeinsame Ziel von NGOs und Politik“, sagt Kern und weiter: „Jedoch übersteigt die Nachfrage das Angebot bei weitem. Es fehlt an Plätzen. Bis dato konnte der Mangel mit Nachqualifizierungslehrgängen kompensiert werden. Künftig soll jedoch nur mehr ordentlichen Schülern der Zugang zu diesen Lehrgängen gewährt werden. Eine höchst problematische und kurzsichtige Entscheidung, die dazu führen wird, dass eine wachsende Menge an jungen Menschen keine Bildung erhalten und weder Beschäftigung noch einen strukturierten Tagesablauf erfahren wird. Wir appellieren an die Verantwortlichen, den jungen Menschen die Nachqualifizierungslehrgänge nicht zu verwehren beziehungsweise neue ausreichende Angebote zu schaffen.“



Kirchlicher Flüchtlingsexperte: Fluchtursachen eindämmen

Graz-Wien, 19.06.2017 (KAP) "Fluchtursachen wirkungsvoller eindämmen" und vor allem Afrika im wirtschaftlichen Aufbau stärker unterstützen: Das sind nach Überzeugung des Integrationsbeauftragten der Diözese Graz-Sec kau und Generalsekretärs der Katholischen Aktion Steiermark, Erich Hohl, notwendige Maßnahmen, um dem Phänomen der weltweiten Flüchtlingsströme nachhaltig zu begegnen. In einer Aussendung am Montag anlässlich des Weltflüchtlingstag der UNO am 20. Juni äußerte der kirchliche Flüchtlingsexperte Zuversicht im Hinblick auf den für 7./8. Juli in Hamburg anberaumten G20-Gipfel. Dieses Treffen biete die Chance, "einen Startschuss für eine Art Marshall-Plan oder für einen 'Merkel-Plan' für Afrika zu geben", setzt Hohl Hoffnungen vor allem auf die deutsche Bundeskanzlerin.

Auch wenn seit einigen Monaten weniger Flüchtende nach Europa bzw. nach Österreich gelangen, befänden sich weiterhin Millionen Menschen auf der Flucht vor kriegesischen Auseinandersetzungen und lebensbedrohlichen Situationen, wies Hohl hin. Es seien alle Bemühungen begrüßens- und unterstützenswert, welche die Fluchtursachen "auszutrocknen helfen". Die Waffenlieferungen in Kriegs- und Konfliktregionen gelte es zu stoppen und die von Hungerkrisen betroffenen Staaten in Afrika wirtschaftlich zu unterstützen.

Verstoß gegen Genfer Flüchtlingskonvention

Kritik an den Abschiebungen nach Afghanistan äußerte das Don-Bosco-Flüchtlingswerk in seiner Aussendung zum Weltflüchtlingstag. Aus purer Angst um ihr Leben hätten afghanische Kinder und Jugendliche Schutz in Österreich gesucht und gefunden - "und leben dennoch in ständiger Angst". Denn trotz der erneuten Eskalation im Bürgerkrieg und Anschlägen auf die Zivilgesellschaft in Afghanistan halte Österreich an den Abschiebungen fest, wovon auch ehemalige unbegleitete minderjährige Flüchtlinge betroffen seien. Man solle sich ein Beispiel an Deutschland nehmen, das die Abschiebungen längst eingestellt habe, empörte sich Geschäftsführerin Eva Kern. Sie sieht hier einen Verstoß gegen das "Non-Refoulement"-Gebot der Genfer Flüchtlingskonvention. Schutz zu gewähren sei zudem "unsere christlich humanitäre Pflicht", betonte Kern. Das Flüchtlingswerk, eine Initiative der Salesianer Don Boscos, der Don-Bosco-Schwestern und von "Jugend Eine Welt", brachte auch Bedenken gegen "menschenrechtlich bedenkliche Änderungen" in der vor kurzem begutachteten Fremdenrechtsnovelle vor. "Neben Beugehaft und Abschiebezentren sind grobe Einschnitte bei der Grundversorgung für Asylsuchende vorgesehen", wies Eva Kern hin. Die Betroffenen, darunter Kinder und Jugendliche, hätten keinen Zugang mehr zu medizinischer Versorgung.

Auch dass künftig nur mehr ordentlichen Schülern der Zugang zu Nachqualifizierungslehrgängen gewährt werden soll, stößt beim Don-Bosco-Flüchtlingswerk auf Unverständnis: Vielen jugendlichen Flüchtlingen damit den Pflichtschulabschluss zu verwehren, sei eine "höchst problematische und kurzsichtige Entscheidung, die dazu führen wird, dass eine wachsende Menge an jungen Menschen keine Bildung erhalten und weder Beschäftigung noch einen strukturierten Tagesablauf erfahren wird". Kern appellierte an die politisch Verantwortlichen, den Betroffenen diese Nachqualifizierungslehrgänge nicht zu verwehren beziehungsweise neue ausreichende Angebote zu schaffen.

Forderungen an Österreichs Parteien

Regierungen und Hilfsorganisationen haben am Weltflüchtlingstag am Dienstag an das Schicksal Millionen entwurzelter Menschen weltweit erinnert und zu mehr humanitärer Hilfe gemahnt. Das UNO-Flüchtlingshilfswerk (UNHCR) hatte am Montag berichtet, dass noch nie so viele Menschen entwurzelt waren wie im Moment: 65,5 Millionen Menschen flüchteten im vergangenen Jahr vor Krieg, Gewalt und Verfolgung, 300.000 mehr als im Jahr davor.

Allein in Syrien mussten zwei Drittel der Einwohner ihre Heimat verlassen. Jeder 113. Mensch auf der Welt war ein Flüchtling. Seit 1997 hat sich die Flüchtlingszahl damit praktisch verdoppelt.

Lob und Dank an Helfer

Obwohl sich der Anstieg neuer Flüchtlinge verlangsamt habe, sei die hohe Gesamtzahl der Flüchtlinge trotzdem „nicht zu akzeptieren“, sagte UNO-Flüchtlingskommissar Filippo Grandi in Genf. Die Vereinten Nationen nutzten den Weltflüchtlingstag aber auch dazu, den Einsatz von Millionen Menschen zu würdigen, die Flüchtlingen zur Seite stehen. Grandi lobte Dörfer, Städte und Gemeinden, die Flüchtlingen ein sicheres Zuhause bieten, die ihre Schulen, Arbeitsstätten und Gemeinschaftseinrichtungen öffnen.

„Wir leben in einer Welt mit viel Ungewissheit, in wirtschaftlich labilen Zeiten, mit politischen Umbrüchen und Gewalt – manchmal möchten wir die Augen und unsere Türen davor schließen“, sagte Grandi. „Aber Angst und Ausschluss machen die Lage nicht besser für uns, das bringt nur Hürden, Entfremdung und Verzweiflung.“

Hilfsorganisationen üben scharfe Kritik

Das Rote Kreuz und das Don Bosco Flüchtlingswerk nutzten den Weltflüchtlingstag, um gegen Abschiebungen in Krisengebiete aufzutreten. „Österreich hat eine völkerrechtliche Verpflichtung, Menschen nicht in Länder abzuschieben, in denen ihnen schwere Menschenrechtsverletzungen drohen“, sagt Rotkreuz-Präsident Gerald Schöpfer am Montag in einer Aussendung.

„Statt Flüchtlingszahlen richtig in Relation zu setzen und damit die Asylpolitik unter einem humanitären Blickwinkel zu betreiben, verbreiten Europa und Österreich eine Politik der Abschreckung und Angst, um Flüchtlinge abzuwehren und Asyl zu verhindern“, so Schöpfer. „Entwicklungspolitische Maßnahmen müssen primär die Armutsbekämpfung zum Ziel haben, um den Menschen vor Ort eine Bleibeperspektive zu geben.“

Asylkoordination formuliert fünf Forderungen

Auch Eva Kern, die Geschäftsführerin des Don Bosco Flüchtlingswerkes, kritisierte die Zwangsrückführungen in Krisengebiete scharf. Sie forderte bessere Ausbildungsangebote für Flüchtlinge, da die Nachfrage das Angebot bei Weitem übersteige. Der Zugang zu Nachqualifizierungslehrgängen, die dieses Problem bisher ausgleichen konnten, solle, so Kern, für Flüchtlinge weiter eingeschränkt werden. Für Kern stellt das „eine höchst problematische und kurzsichtige Entscheidung“ dar, die dazu führen werde, dass eine wachsende Menge an jungen Menschen keine Bildung erhalten und weder Beschäftigung noch einen strukturierten Tagesablauf erfahren werde.

Die Asylkoordination Österreich formulierte anlässlich des Weltflüchtlingstages fünf Forderungen an die wahlwerbenden Parteien aus, in denen sie das Ende der Abschiebungen in Krisengebiete, bessere Integrationsmöglichkeiten mit Deutschkursen und Zugang zum Arbeitsmarkt, Mindestsicherung für Asyl- und subsidiär Schutzberechtigte, Asylverfahren unter Einhaltung aller rechtsstaatlicher Garantien und sichere und legale Einreisemöglichkeiten für Schutzsuchende fordert.

Weltflüchtlingstag: Helfen und Ursachen angehen

Die evangelische Diakonie spricht sich am Weltflüchtlingstag für ein solidarisches Sozialsystem in Österreich aus. Katholische Hilfsorganisationen mahnen, die Fluchtursachen zu behandeln.



Kritik an Abschiebungen nach Afghanistan

Kritik an Abschiebungen nach Afghanistan äußerte das Don-Bosco-Flüchtlingswerk in seiner Aussendung zum Weltflüchtlingstag. Aus purer Angst um ihr Leben hätten afghanische Kinder und Jugendliche Schutz in Österreich gesucht und gefunden – „und leben dennoch in ständiger Angst“. Denn trotz der erneuten Eskalation im Bürgerkrieg und Anschlägen auf die Zivilgesellschaft in Afghanistan halte Österreich an den Abschiebungen fest, wovon auch ehemalige unbegleitete minderjährige Flüchtlinge betroffen seien.

Man solle sich ein Beispiel an Deutschland nehmen, das die Abschiebungen längst eingestellt habe, empörte sich Geschäftsführerin Eva Kern. Sie sieht hier einen Verstoß gegen das „Non-Refoulement“-Gebot der Genfer Flüchtlingskonvention. Schutz zu gewähren sei zudem „unsere christlich humanitäre Pflicht“, betonte Kern.

„Menschenrechtlich bedenklich“

Das Flüchtlingswerk, eine Initiative der Salesianer Don Boscos, der Don-Bosco-Schwestern und von „Jugend Eine Welt“, brachte auch Bedenken gegen „menschenrechtlich bedenkliche Änderungen“ in der vor kurzem begutachteten Fremdenrechtsnovelle vor.

„Neben Beugehaft und Abschiebezentren sind grobe Einschnitte bei der Grundversorgung für Asylsuchende vorgesehen“, so Eva Kern. Die Betroffenen, darunter Kinder und Jugendliche, hätten keinen Zugang mehr zu medizinischer Versorgung.

Junge Menschen ohne Bildung

Auch dass künftig nur mehr ordentlichen Schülern der Zugang zu Nachqualifizierungslehrgängen gewährt werden soll, stößt beim Don-Bosco-Flüchtlingswerk auf Unverständnis: Vielen jugendlichen Flüchtlingen damit den Pflichtschulabschluss zu verwehren, sei eine „höchst problematische und kurzsichtige Entscheidung, die dazu führen wird, dass eine wachsende Menge an jungen Menschen keine Bildung erhalten und weder Beschäftigung noch einen strukturierten Tagesablauf erfahren wird“.

Kern appellierte an die politisch Verantwortlichen, den Betroffenen diese Nachqualifizierungslehrgänge nicht zu verwehren beziehungsweise neue und ausreichende Angebote zu schaffen.

Jeder 113. Mensch ist ein Flüchtling: Ruf nach mehr Solidarität

Anlässlich des heutigen Weltflüchtlingstags fordern heimische NGOs einen Stopp von Abschiebungen in Krisengebiete und bessere Ausbildungsmöglichkeiten für Flüchtlinge.

Wien/Genf - Regierungen und Hilfsorganisationen erinnern am Weltflüchtlingstag am Dienstag an das Schicksal Millionen entwurzelter Menschen weltweit und mahnen zu mehr humanitärer Hilfe.

Das UN-Flüchtlingshilfswerk (UNHCR) hatte am Montag berichtet, dass noch nie so viele Menschen entwurzelt waren wie im Moment: 65,5 Millionen Menschen flohen im vergangenen Jahr vor Krieg, Gewalt und Verfolgung, 300.000 mehr als im Jahr davor.

Allein in Syrien mussten zwei Drittel der Einwohner ihre Heimat verlassen. Jeder 113. Mensch auf der Welt war ein Flüchtling. Seit 1997 hat sich die Flüchtlingszahl damit praktisch verdoppelt.



Bereits am Wochenende demonstrierten in Madrid anlässlich des Weltflüchtlingstags Hunderte für mehr Solidarität. © REUTERS

„Österreich hat völkerrechtliche Verpflichtung“

Anlässlich des Weltflüchtlingstages sprechen sich das Rote Kreuz und das Don Bosco Flüchtlingswerk gegen Abschiebungen in Krisengebiete aus und fordern bessere Ausbildungsmöglichkeiten für Flüchtlinge.

„Österreich hat eine völkerrechtliche Verpflichtung, Menschen nicht in Länder abzuschieben, in denen ihnen schwere Menschenrechtsverletzungen drohen“, sagt Rotkreuz-Präsident Gerald Schöpfer am Montag in einer Aussendung.

„Statt Flüchtlingszahlen richtig in Relation zu setzen und damit die Asylpolitik unter einem humanitären Blickwinkel zu betreiben, verbreiten Europa und Österreich eine Politik der Abschreckung und Angst, um Flüchtlinge abzuwehren und Asyl zu verhindern“, so Schöpfer. „Entwicklungspolitische Maßnahmen müssen primär die Armutsbekämpfung zum Ziel haben, um den Menschen vor Ort eine Bleiberspektive zu geben“.

Rückführungen in Krisengebiete scharf kritisiert

Auch Eva Kern, die Geschäftsführerin des Don Bosco Flüchtlingswerkes, kritisierte die Zwangsrückführungen in Krisengebiete scharf, da sie einen „Verstoß gegen das Non-Refoulement-Gebot der Genfer Flüchtlingskonvention“ darstellen und durch Rückführung „Menschen in Lebensgefahr“ bringen.

Sie fordert zudem bessere Ausbildungsangebote für Flüchtlinge, da die Nachfrage das Angebot bei weitem übersteige. Der Zugang zu Nachqualifizierungslehrgängen, die dieses Problem bisher ausgleichen konnten, solle, so Kern, für Flüchtlinge weiter eingeschränkt werden. Für Kern stellt dies „eine höchst problematische und kurzfristige Entscheidung“ dar, die dazu führen werde, dass eine wachsende Menge an jungen Menschen keine Bildung erhalten und weder Beschäftigung noch einen strukturierten Tagesablauf erfahren werde.



Qualitätsoffensive: Was seriöse Auslandseinsätze ausmacht

Wien (OTS) - Gemeinsam mit zehn österreichischen Freiwilligen-Organisationen hat WeltWegWeiser, die Servicestelle für internationale Freiwilligeneinsätze von Jugend Eine Welt, Qualitätsstandards für Auslandseinsätze entwickelt. Diese Selbstverpflichtung der Organisationen fördert sinnstiftende Freiwilligenarbeit.

Zwei Wochen lang Waisenkinder betreuen in Asien. Für ein paar Tage in einer afrikanischen Schule unterrichten. Und das alles ohne Vorbereitung. Solche Angebote für Freiwilligenarbeit haben eines gemeinsam: Sie sind unseriös und fallen in die Kategorie Volontariatstourismus.

Was aber macht seriöse Einsätze aus? Diese Frage beantworten die nun vorgelegten Qualitätsstandards für internationale Freiwilligeneinsätze.

Freiwillige und Aufnahmeorganisationen profitieren

„Sinnstiftende Einsätze stellen das Wohl der Begünstigten vor Ort in den Mittelpunkt. Sie bieten sowohl Lernmöglichkeiten für Freiwillige als auch Unterstützung für die Organisationen in den Gastländern“, erklärt Jugend Eine Welt-Geschäftsführer Reinhard Heiserer. „Die nun entwickelten Qualitätsstandards tragen zu einer partnerschaftlichen Zusammenarbeit bei und unterstützen das Engagement von Freiwilligen für entwicklungspolitische und interkulturelle Themen in Österreich nach ihrer Rückkehr.“

Eine wichtige Basis für einen internationalen Freiwilligeneinsatz sind klare Anforderungen an die Freiwilligen. Diese müssen ebenso wie die Dauer des Einsatzes, Art und Umfang der Tätigkeiten und das Krisen- und Notfallmanagement eindeutig festgelegt sein. Bernhard Morawetz, Projektleiter von WeltWegWeiser, ergänzt: „Dazu sind Vereinbarungen und Verträge notwendig, die für alle Beteiligten transparent und verständlich sind. Die Freiwilligen benötigen außerdem eine gute Vorbereitung, an der sie sich aktiv beteiligen.“ Dazu kommen die Begleitung der VolontärInnen vor Ort durch regelmäßigen Austausch und die Reflexion des Erlebten nach der Rückkehr.

Alle Beteiligten in Entwicklung eingebunden

„Bei der Entwicklung der Qualitätsstandards war uns nicht nur das Ergebnis wichtig, sondern auch der sehr partizipative Prozess ihrer Entstehung, in den Freiwillige, Organisationen aus Österreich und aus den Gastländern eingebunden waren“, erzählt Bernhard Morawetz. Folgende zehn österreichische Organisationen haben an der Entwicklung der Qualitätsstandards fast ein Jahr lang mitgearbeitet: Caritas Austria, Concordia Sozialprojekte, Dreikönigsaktion, Grenzenlos, Jesuit Volunteers, Salvatorianer, SCI Österreich, Steyler Freiwilligendienst, Vides Freiwilligendienst und Volontariat bewegt.

Auch der Austrian Development Agency (ADA), die WeltWegWeiser finanziell fördert, ist Qualitätssicherung ein großes Anliegen. „Es ist wichtig, dass wir junge Menschen unterstützen, die die Welt positiv verändern wollen. Qualitätsstandards für Volontariate sorgen dafür, dass in unseren Partnerländern keine negativen Effekte entstehen und Freiwillige nicht enttäuscht zurückkehren. Denn Volontariate im Ausland können und sollen dazu beitragen, ein gutes Leben für alle zu erreichen“, betont ADA-Geschäftsführer Martin Ledolter.

Auslandsvolontariat: Entsendevereine starten Qualitätsoffensive

Wien, 23.06.2017 (KAP) Zehn österreichische Anbieter für Freiwilligeneinsätze im Ausland haben gemeinsame Qualitätsstandards vorgelegt. Immer wieder stoße man auf unseriöse Angebote wie etwa zwei Wochen Waisenkinder-Betreuung in Asien oder wenige Tage Unterricht in einer afrikanischen Schule - "und das alles ohne Vorbereitung", schildert die Servicestelle "WeltWegWeiser" in einer Aussendung die Problemlage. Zu einem derartigen "Volontariatstourismus" gehen die beteiligten Organisationen auf Distanz und wollen "sinnstiftende Freiwilligenarbeit fördern".

Klare Anforderungen an die Freiwilligen seien eine wichtige Basis für den internationalen Freiwilligeneinsatz, heißt es in der Selbstverpflichtung etwa. Dauer des Einsatzes, Art und Umfang der Tätigkeiten und das Krisen- und Notfallmanagement müssten eindeutig festgelegt sein. Nötig seien dazu "Vereinbarungen und Verträge, die für alle Beteiligten transparent und verständlich sind", wie "WeltWegWeiser"-Projektleiter Bernhard Morawetz darlegte. Wichtig seien außerdem eine gute Vorbereitung, an der sich die Freiwilligen aktiv beteiligen, die Begleitung der Volontäre vor Ort durch regelmäßigen Austausch sowie auch die Reflexion des Erlebten nach der Rückkehr.

Entwickelt wurden die Qualitätsstandards in einem einjährigen Prozess, in dem die Organisationen aus Österreich und aus den Gastländern sowie auch Freiwillige eingebunden waren. Morawetz sprach von einem "sehr partizipativen Prozess" der Entstehung. Seitens der österreichischen NGOs waren die Caritas, Concordia Sozialprojekte, Dreikönigsaktion, Grenzenlos, Jesuit Volunteers, Salvatorianer, SCI Österreich, der Steyler Freiwilligendienst, Vides Freiwilligendienst und "Volontariat bewegt" beteiligt.

"Sinnstiftende Einsätze stellen das Wohl der Begünstigten vor Ort in den Mittelpunkt. Sie bieten sowohl Lernmöglichkeiten für Freiwillige als auch Unterstützung für die Organisationen in den Gastländern", erklärte Reinhard Heiserer, Geschäftsführer des Hilfswerks "Jugend Eine Welt", auf dessen Initiative die Servicestelle "WeltWegWeiser" zurückgeht. Die neuen Qualitätsstandards würden zu einer partnerschaftlichen Zusammenarbeit beitragen und auch Engagement von Freiwilligen für entwicklungspolitische und interkulturelle Themen in Österreich nach ihrer Rückkehr unterstützen.

Dass die Qualitätssicherung ein großes Anliegen ist, betonte Martin Ledolter von der Austrian Development Agency (ADA), die den "WeltWegWeiser" finanziell fördernd. Man wolle "junge Menschen unterstützen, die die Welt positiv verändern wollen", wobei Qualitätsstandards für Volontariate dafür sorgen könnten, "dass in unseren Partnerländern keine negativen Effekte entstehen und Freiwillige nicht enttäuscht zurückkehren". Ziel von Volontariaten im Ausland sei schließlich der Beitrag dazu, ein "gutes Leben für alle zu erreichen", so Ledolter.



Jugendliche unterstützen

Anlässlich des Weltflüchtlings-tags am 20. Juni fordern die Hilfsorganisation Jugend Eine Welt und der Afghanische Kulturverein AKIS die österreichische Bundesregierung auf, Abschiebungen nach Afghanistan angesichts der bedrohlichen Sicherheitslage zumindest temporär auszusetzen und afghanische Flüchtlinge keinesfalls ins Nichts zurückzuschicken.

Insbesondere junge Menschen sollten nach ihrer Rückkehr mindestens ein halbes Jahr aktiv begleitet und durch einen Platz zum Schlafen, Kurzausbildungen bzw. kleine „Start up“-Pakete unterstützt werden. Die momentane Betreuung durch die Internationale Organisation für Migration (IOM) reiche bei weitem nicht aus.

Seit vielen Jahren unterstützt Jugend Eine Welt in enger Zusammenarbeit mit Mir Ghousuddin Schulprojekte in Afghanistan, wobei vor allem die oft mangelhafte Ausbildung von Frauen und Mädchen im Vordergrund steht.

Eine weitere große Sorge der Projektpartner gilt dem Schicksal tausender Kinder und Jugendlicher, die in afghanischen Großstädten bzw. den sie umgebenden Barackensiedlungen auf der Straße leben. Mir Ghousuddin: „Sie putzen Schuhe oder Autoscheiben, haben keinerlei Perspektive, sind in großer Gefahr, von kriminellen Gruppen angeworben zu werden, und wirken destabilisierend für die gesamte Gesellschaft.“

Auch für diese Zielgruppe, die häufig in Flucht und Migration den einzigen Ausweg aus lebenslangem Elend sieht, wären Bildungs- und Ausbildungsprogramme – wie sie punktuell bereits von anderen europäischen Staaten wie Deutschland oder Frankreich angeboten würden – essenziell.

*Mag. Angelika Gerstacker,
Presse- & Öffentlichkeitsarbeit,
Jugend Eine Welt – Don Bosco
Aktion Österreich*

BILD DER WOCHE



Foto: Jugend Eine Welt

Ausbildung vor Ort forderten zum Weltflüchtlingstag am 20. Juni die Hilfsorganisation Jugend Eine Welt und der Afghanische Kulturverein AKIS. Insbesondere junge Menschen sollten nach ihrer Rückkehr aktiv begleitet werden. Sie könnten zum Maler, Schneider und Mechaniker ausgebildet werden oder landwirtschaftliche Kenntnisse erwerben und damit auf eigenen Beinen stehen, so AKIS-Obmann Mir Ghousuddin. Er weiß wie wichtig Ausbildung ist, in den Herkunftsländern wie in Österreich – im Bild junge Afghanen im Wiener Kulturverein AKIS, die sich über ihre guten Zeugnisse freuen.

Pfeile in Richtung Aufbruch

„PfinXten“ in St. Virgil. Innovation kann man lernen.

Ein Pfarrer meint zum anderen: „Ich glaube, wir gehen permanent zwei Schritte nach vor und drei zurück“. Der andere antwortet: „Aber zum Glück gehen wir in die falsche Richtung!“ Mit diesem Witz eröffnete Erzbischof Dr. Franz Lackner das Innovationsforum „PfinXten“ im Salzburger Bildungshaus St. Virgil. Der Witz zeige unvermutet, worauf es bei Innovation in der Kirche ankommt: eine klare Richtung und treue Schritte nach vorn.

Dr. Georg Plank, Gründer von „Pastoralinnovation“ und Initiator des Forums, hatte

gleich eine Reihe von erfolgreichen Innovatorinnen und Innovatoren nach Salzburg gebeten: Die Autoren der Buchserie „REBUILT“, Pfarrer Michael White und Tom Corcoran, referierten zu ihren Erfahrungen aus der katholischen Pfarre St. Nativity in Baltimore. Die Präsidentin der Salzburger Festspiele Helga Rabl-Stadler plauderte aus dem Nähkästchen der Erneuerung eines der weltweit renommiertesten Musikfestivals. Workshops hielten unter anderen der Mitbegründer von „Jugend eine Welt“, Reinhold Heiserer, die Frankfurter Strategieberaterin Dorothee Mattheis und Wolfgang Götz, der musikalische Leiter des Salzburger Festspiele- und Theater-Kinderchors. Der Austausch unter den Teilnehmenden aus Österreich, Deutschland, der Schweiz und Luxemburg bot ein breites Spektrum an Ideen und Sichtweisen.

Einig waren sich alle Referierenden über die Voraussetzungen von Innovation: das klare Anerkennen des gegenwärtigen Zustands mit allen Freuden und Leiden sowie die Bereitschaft, den eigenen Stolz abzulegen und zu lernen. Innovation kann und muss inspiriert sein, in der Kirche wie in der Musik, sie bedeutet eine Entscheidung und klare Arbeit. Inspirationsquelle, Entscheidung und konkrete Arbeit werden auf Widerstand stoßen, nicht zuletzt in den eigenen Reihen. Mit diesen Widerständen konstruktiv umzugehen, Betroffene zu Beteiligten zu machen und sich der Wirksamkeit des Geistes – mitunter existenziell – zu öffnen sind Richtungspfeile erfolgreicher Innovation. Ein Aufbruch war bereits am Forum selbst spürbar.

WALTER SCHREIBER



Salzburg. Wie beim Innovationsforum „PfinXten“ ging es beim REBUILT-Tag (Bericht unten) um Erneuerung in der pastoralen Arbeit. Unter den 250 Teilnehmenden befand sich eine Gruppe aus zehn steirischen Pfarren (Bild). Foto: Mittl

Fleißbildchen von Maria Spötl erobern Schloss Landeck

LANDECK. Der Bezirksmuseumsverein Landeck zeigt seit Donnerstag auf Schloss Landeck eine umfassende Ausstellung über die fast vergessene Landecker Malerin Maria Spötl, die 1898 in der Landecker Malserstraße auf die Welt kam. Die Ausstellung ist als Wanderausstellung konzipiert, die in konzentrierter Form im Herbst in der Erlebnisburg Altfinstermünz gezeigt wird. Als Kurator fungierte Franz Geiger: "Viele Leihgaben haben diese Ausstellung erst ermöglicht. Darunter auch Leihgaben von Martha Guggenbichler, der heutigen Rechteinhaberin des ehemaligen Verlages von Maria Spötl."

Maria Spötl (geb. 15. September 1898 in Landeck, gest. 29.7.1953 in Schwaz) besuchte die Volksschule Landeck-Angedair bis sie am 1. Oktober 1905 nach Schwaz übersiedelte, wo ihr Vater eine Stelle als Postmeister erhielt. Die Wohnung war im Enzenbergischen Palais, das im Volksmund Grafeneck genannt wird. Dort lebte und arbeitete Maria Spötl bis an ihr Lebensende.

Zu sehen sind in der Ausstellung auf Schloss Landeck nicht nur zahlreiche Fleißbildchen und Karten, die weltweit verbreitet wurden, sondern auch Holzschnitzereien, Göbl-Porzellanfiguren und eine Ausschnaidekrippe. Verschiedene Dokumente und Bilder aus ihrem Leben, Stationen der Ausbildung oder den Stammbaum ihrer Eltern sowie über ein Dutzend Originale, die von zahlreichen privaten Leihgebern zur Verfügung gestellt wurden, runden die Ausstellung ab. "Ohne Unterstützung der Maria Spötl Sammlerin Martha Guggenbichler und dem Rabalderhaus Schwaz wäre die Ausstellung nicht möglich gewesen", so das Team von Bezirksmuseumsverein Landeck, das zur Vernissage

Fleißbildchen

Bis in die 1970er-Jahre war die Verteilung von Fleißbildchen in den Schulen eine weit verbreitete Sitte. Überreicht vom Lehrer an den Schüler für Dinge, die man gut gemacht hat. Oder einfach für's Brav sein. Die Fleißbildchen der Tiroler Künstlerin Maria Spötl mit den singenden und lachenden Engeln, putzigen Kindern, dem Jesukind oder Heiligenfiguren waren insbesondere der Generation 50-plus ein treuer Begleiter. Maria Spötls Bildchen und Kärtchen fanden einst millionenfache Verbreitung. Und sie sind auch heute noch unter Sammlern begehrt.

Für den guten Zweck

Martha Guggenbichler stellt den Erlös aus dem Verkauf von Spötlbildchen der internationalen Hilfsorganisation „Jugend Eine Welt“ zur Verfügung. Jugend Eine Welt fördert unter dem Motto „Bildung überwindet Armut“ seit 20 Jahren weltweit benachteiligte Kinder und Jugendliche – ganz im Sinne von Maria Spötl, die Zeit ihres Lebens einen großen Teil ihres Einkommens für wohltätige Zwecke und Menschen in Not ausgegeben hat.



Was seriöse Auslandseinsätze ausmacht

Gemeinsam mit 10 österreichischen Freiwilligen-Organisationen hat WeltWegWeiser Qualitätsstandards für Auslandseinsätze entwickelt. Diese Selbstverpflichtung der Organisationen fördert sinnstiftende Freiwilligenarbeit.

Zwei Wochen lang Waisenkinder betreuen in Asien. Für ein paar Tage in einer afrikanischen Schule unterrichten. Und das alles ohne Vorbereitung. Solche Angebote für Freiwilligenarbeit haben eines gemeinsam: Sie sind unseriös und fallen in die Kategorie Volontariatstourismus. Was aber macht seriöse Einsätze aus? Diese Frage beantworten die nun vorgelegten Qualitätsstandards für internationale Freiwilligeneinsätze.



© WeltWegWeiser/Elisabeth Rabi

Freiwillige und Aufnahmeorganisationen profitieren

„Sinnstiftende Einsätze stellen das Wohl der Begünstigten vor Ort in den Mittelpunkt. Sie bieten sowohl Lernmöglichkeiten für Freiwillige als auch Unterstützung für die Organisationen in den Gastländern“, erklärt Jugend Eine Welt-Geschäftsführer Reinhard Heiserer. „Die nun entwickelten Qualitätsstandards tragen zu einer partnerschaftlichen Zusammenarbeit bei und unterstützen das Engagement von Freiwilligen für entwicklungspolitische und interkulturelle Themen in Österreich nach ihrer Rückkehr.“

Eine wichtige Basis für einen internationalen Freiwilligeneinsatz sind klare Anforderungen an die Freiwilligen. Diese müssen ebenso wie die Dauer des Einsatzes, Art und Umfang der Tätigkeiten und das Krisen- und Notfallmanagement eindeutig festgelegt sein. Bernhard Morawetz, Projektleiter von WeltWegWeiser, ergänzt: „Dazu sind Vereinbarungen und Verträge notwendig, die für alle Beteiligten transparent und verständlich sind. Die Freiwilligen benötigen außerdem eine gute Vorbereitung, an der sie sich aktiv beteiligen.“ Dazu kommen die Begleitung der VolontärInnen vor Ort durch regelmäßigen Austausch und die Reflexion des Erlebten nach der Rückkehr.

Alle Beteiligten in Entwicklung eingebunden

„Bei der Entwicklung der Qualitätsstandards war uns nicht nur das Ergebnis wichtig, sondern auch der sehr partizipative Prozess ihrer Entstehung, in den Freiwillige, Organisationen aus Österreich und aus den Gastländern eingebunden waren“, erzählt Bernhard Morawetz. Folgende 10 österreichische Organisationen haben an der Entwicklung der Qualitätsstandards fast ein Jahr lang mitgearbeitet: Caritas Austria, Concordia Sozialprojekte, Dreikönigsaktion, Grenzenlos, Jesuit Volunteers, Salvatorianer, SCI Österreich, Steyler Freiwilligendienst, Vides Freiwilligendienst und Volontariat bewegt.

Die Qualitätsstandards für internationale Freiwilligeneinsätze finden Sie unter <http://www.weltwegweisen.at/qualitaetsstandards/>

Entsendevereine starten Qualitätsoffensive

Standards wie fixe Vereinbarungen, verständliche Verträge und genügend Vorbereitung sollen negativem "Volontariatstourismus" entgegenwirken und sinnstiftenden Einsatz sicherstellen

Zehn österreichische Anbieter für Freiwilligeneinsätze im Ausland haben gemeinsame Qualitätsstandards vorgelegt. Immer wieder stoße man auf unseriöse Angebote wie etwa zwei Wochen Waisenkinder-Betreuung in Asien oder wenige Tage Unterricht in einer afrikanischen Schule - "und das alles ohne Vorbereitung", schildert die Servicestelle "WeltWegWeiser" in einer Aussendung die Problemlage. Zu einem derartigen "Volontariatstourismus" gehen die beteiligten Organisationen auf Distanz und wollen "sinnstiftende Freiwilligenarbeit fördern".

Klare Anforderungen an die Freiwilligen seien eine wichtige Basis für den internationalen Freiwilligeneinsatz, heißt es in der Selbstverpflichtung etwa. Dauer des Einsatzes, Art und Umfang der Tätigkeiten und das Krisen- und Notfallmanagement müssten eindeutig festgelegt sein. Nötig seien dazu "Vereinbarungen und Verträge, die für alle Beteiligten transparent und verständlich sind", wie "WeltWegWeiser"-Projektleiter Bernhard Morawetz darlegte. Wichtig seien außerdem eine gute Vorbereitung, an der sich die Freiwilligen aktiv beteiligen, die Begleitung der Volontäre vor Ort durch regelmäßigen Austausch sowie auch die Reflexion des Erlebten nach der Rückkehr.



Entwickelt wurden die Qualitätsstandards in einem einjährigen Prozess, in dem die Organisationen aus Österreich und aus den Gastländern sowie auch Freiwillige eingebunden waren. Morawetz sprach von einem "sehr partizipativen Prozess" der Entstehung. Seitens der österreichischen NGOs waren die Caritas, Concordia Sozialprojekte, Dreikönigsaktion, Grenzenlos, Jesuit Volunteers, Salvatorianer, SCI Österreich, der Steyler Freiwilligendienst, Vides Freiwilligendienst und "Volontariat bewegt" beteiligt.

"Sinnstiftende Einsätze stellen das Wohl der Begünstigten vor Ort in den Mittelpunkt. Sie bieten sowohl Lernmöglichkeiten für Freiwillige als auch Unterstützung für die Organisationen in den Gastländern", erklärte Reinhard Heiserer, Geschäftsführer des Hilfswerks "Jugend Eine Welt", auf dessen Initiative die Servicestelle "WeltWegWeiser" zurückgeht. Die neuen Qualitätsstandards würden zu einer partnerschaftlichen Zusammenarbeit beitragen und auch Engagement von Freiwilligen für entwicklungspolitische und interkulturelle Themen in Österreich nach ihrer Rückkehr unterstützen.

Dass die Qualitätssicherung ein großes Anliegen ist, betonte Martin Ledolter von der Austrian Development Agency (ADA), die den "WeltWegWeiser" finanziell fördernd. Man wolle "junge Menschen unterstützen, die die Welt positiv verändern wollen", wobei Qualitätsstandards für Volontariate dafür sorgen könnten, "dass in unseren Partnerländern keine negativen Effekte entstehen und Freiwillige nicht enttäuscht zurückkehren". Ziel von Volontariaten im Ausland sei schließlich der Beitrag dazu, ein "gutes Leben für alle zu erreichen", so Ledolter.

AT: Qualitätsoffensive: Was seriöse Auslandseinsätze ausmacht

Wien (OTS) – Gemeinsam mit zehn österreichischen Freiwilligen-Organisationen hat WeltWegWeiser, die Servicestelle für internationale Freiwilligeneinsätze von Jugend Eine Welt, Qualitätsstandards für Auslandseinsätze entwickelt. Diese Selbstverpflichtung der Organisationen fördert sinnstiftende Freiwilligenarbeit.

Zwei Wochen lang Waisenkinder betreuen in Asien. Für ein paar Tage in einer afrikanischen Schule unterrichten. Und das alles ohne Vorbereitung. Solche Angebote für Freiwilligenarbeit haben eines gemeinsam: Sie sind unseriös und fallen in die Kategorie Volontariats-tourismus. Was aber macht seriöse Einsätze aus? Diese Frage beantworten die nun vorgelegten Qualitätsstandards für internationale Freiwilligeneinsätze.



Freiwillige und Aufnahmeorganisationen profitieren

„Sinnstiftende Einsätze stellen das Wohl der Begünstigten vor Ort in den Mittelpunkt. Sie bieten sowohl Lernmöglichkeiten für Freiwillige als auch Unterstützung für die Organisationen in den Gastländern“, erklärt Jugend Eine Welt-Geschäftsführer Reinhard Heiserer. „Die nun entwickelten Qualitätsstandards tragen zu einer partnerschaftlichen Zusammenarbeit bei und unterstützen das Engagement von Freiwilligen für entwicklungspolitische und interkulturelle Themen in Österreich nach ihrer Rückkehr.“

Eine wichtige Basis für einen internationalen Freiwilligeneinsatz sind klare Anforderungen an die Freiwilligen. Diese müssen ebenso wie die Dauer des Einsatzes, Art und Umfang der Tätigkeiten und das Krisen- und Notfallmanagement eindeutig festgelegt sein. Bernhard Morawetz, Projektleiter von WeltWegWeiser, ergänzt: „Dazu sind Vereinbarungen und Verträge notwendig, die für alle Beteiligten transparent und verständlich sind. Die Freiwilligen benötigen außerdem eine gute Vorbereitung, an der sie sich aktiv beteiligen.“ Dazu kommen die Begleitung der VolontärInnen vor Ort durch regelmäßigen Austausch und die Reflexion des Erlebten nach der Rückkehr.

Alle Beteiligten in Entwicklung eingebunden

„Bei der Entwicklung der Qualitätsstandards war uns nicht nur das Ergebnis wichtig, sondern auch der sehr partizipative Prozess ihrer Entstehung, in den Freiwillige, Organisationen aus Österreich und aus den Gastländern eingebunden waren“, erzählt Bernhard Morawetz. Folgende zehn österreichische Organisationen haben an der Entwicklung der Qualitätsstandards fast ein Jahr lang mitgearbeitet: Caritas Austria, Concordia Sozialprojekte, Dreikönigsaktion, Grenzenlos, Jesuit Volunteers, Salvatorianer, SCI Österreich, Steyler Freiwilligendienst, Vides Freiwilligendienst und Volontariat bewegt.

Auch der Austrian Development Agency (ADA), die WeltWegWeiser finanziell fördert, ist Qualitätssicherung ein großes Anliegen. „Es ist wichtig, dass wir junge Menschen unterstützen, die die Welt positiv verändern wollen. Qualitätsstandards für Volontariate sorgen dafür, dass in unseren Partnerländern keine negativen Effekte entstehen und Freiwillige nicht enttäuscht zurückkehren. Denn Volontariate im Ausland können und sollen dazu beitragen, ein gutes Leben für alle zu erreichen“, betont ADA-Geschäftsführer Martin Ledolter.



**LESEN
KÖNNEN**



**JUGEND
EINE
WELT**

Bildung überwindet Armut

www.jugendeinewelt.at

**JUGEND
EINE
WELT**

Gemeinsam ermöglichen wir
Bildung und Ausbildung
für junge Menschen!

Logo Partner

Bitte helfen Sie mit!
Spendenkonto:
 AT65 3500 0500 0502 4000
www.jugendeinewelt.at

Bildung überwindet Armut

*Ein Kind, ein Lehrer, ein Stift und ein Buch
können die Welt verändern.*

In diesem Satz fasste die damals 16-jährige Malala Yousafzai, Friedensnobelpreisträgerin 2014, in ihrer berühmten Rede vor der UN-Generalversammlung ihren Traum von einer Veränderung der Welt zusammen. Es braucht nicht viel, um bei der Verwirklichung dieses Traumes mithelfen zu können. Wir müssen es nur tun.

„Jugend eine Welt“ arbeitet auf diesem Feld und sieht ihre Aufgabe wesentlich in der nachhaltigen Überwindung von Armut durch den Zugang zu Bildung für alle Kinder dieser Welt - Lesen ist der Schlüssel.

Eine gute Idee braucht viele Partner

Mit einfachen Mitteln können Öffentliche Bibliotheken in Österreich diesen wichtigen Ansatz von „Jugend eine Welt“ weitertragen: Die Organisation hat eine Serie von Lesezeichen entworfen, die auf der Rückseite mit dem Logo der jeweiligen Bibliothek ergänzt werden können. Leseförderung und Bibliotheken passen zusammen!

Bei Interesse wenden Sie sich bitte an:

Jugend Eine Welt - Don Bosco Aktion Österreich
 St. Veit-Gasse 21
 1130 Wien
 T.: +43 1 879 07 07 – 44
 M.: office@jugendeinewelt.at



Freiwilligeneinsätze im Ausland von Menschen mit Behinderung sollen gezielt gefördert werden.

Erwin Buchberger sitzt im Rollstuhl und war auf Auslandseinsatz in Lettland:

„Die Rolle des Helfers fühlte sich neu an“

Die Organisation Jugend Eine Welt will Menschen mit Behinderung ab 2018 auf Auslandseinsatz schicken. Dass das sehr sinnvoll ist, kann Erwin Buchberger bestätigen. Er sitzt im Rollstuhl und war als Freiwilliger in Lettland im Einsatz.

Was hat Sie dazu bewogen, einen Auslandseinsatz zu machen?

Erwin Buchberger: Ich würde mich selber als Abenteuerer bezeichnen. Ich war mein Leben lang Pfadfinder. Von Freunden, die den Freiwilligendienst gemacht haben, erfuhr ich, dass es diese Möglichkeit gibt. Eine Freundin, die gehbehindert ist, war ein Jahr lang in Belfast und ist total verändert zurückgekommen. Sie hat ihre Schüchternheit abgelegt und ist alleine durch die Welt gereist. Das hat mich gereizt, es auch auszuprobieren.

Wie sind Sie dann konkret zu Ihrem Auslandseinsatz gekommen?

Buchberger: Ich habe mit der Organisation „Grenzenlos“ Kontakt aufgenommen. Es wurde darauf geachtet, wie groß der Unterstützungsbedarf für den Freiwilligeneinsatz ist. Bei mir war das eine Form der Persönlichen Assistenz. Ich musste klären: Wer fliegt mit hin, wer hat vor Ort Zeit? Ich habe mich selber um das gekümmert.

Sie waren in einer integrativen Schule in Lettland. Was kann man sich darunter vorstellen und wie hat Ihr Auslandseinsatz ausgesehen?

Buchberger: Ich habe der Schule vor allem bei EDV-Angelegenheiten geholfen. In diese Schule gingen ein Kind, das im Rollstuhl sitzt, und zwei blinde Kinder, die restlichen Schüler sind nicht behindert. Ich war in Österreich auch immer in Integrationsklassen in „normalen“ Schulen. Das hat mich glücklich gemacht, mit Nichtbehinderten zusammen zu sein. Integriert und nicht separiert zu sein ist ganz wichtig.



Der Wiener Erwin Buchberger half 2012 in einer Schule in Lettland mit.

Was hat Ihnen den Auslandseinsatz gebracht?

Buchberger: Ich habe sehr profitiert und habe viele nette Menschen kennengelernt. Die Kinder haben mich in der Früh gleich voller Freude begrüßt. Da wusste ich, dass ich etwas richtig gemacht habe. Einen Freiwilligendienst macht auch nicht jeder. Ich werde nach wie vor bei jedem Vorstellungsgespräch darauf angesprochen. Ich habe nicht studiert und da ist es eine gute Möglichkeit, trotzdem ins Ausland zu gehen und etwas Sinnvolles zu machen.

Sie waren in der Rolle des Helfers: War das ungewohnt?

Buchberger: Ja, das hat sich neu angefühlt. Sonst war ich immer der, der Hilfe braucht, und da konnte ich Hilfe geben. Das war schön. Wenn sich die Leute freuen, dass man da ist. Ich hatte das Gefühl, ich habe etwas geschafft.

Sie waren in der Rolle des Helfers: War das ungewohnt?

Buchberger: Ja, das hat sich neu angefühlt. Sonst war ich immer der, der Hilfe braucht, und da konnte ich Hilfe geben. Das war schön. Wenn sich die Leute freuen, dass man da ist. Ich hatte das Gefühl, ich habe etwas geschafft.

Wie schwierig ist es für Menschen mit Behinderung, einen Arbeitsplatz zu finden?

Buchberger: Für mich ist es sehr schwierig, ich habe im Moment auch keine Arbeitsstel-

le. Viele Unternehmen rühmen sich, dass sie etwas für Menschen mit Behinderung machen. Die Realität sieht anders aus. Ich habe erst vor Kurzem eine Absage für einen Job bekommen. Ich hätte aber bei der Firma arbeiten können, wenn ich ein Arbeitstraining des AMS begonnen hätte. Das habe ich abgelehnt. Denn ich war sauer, dass ich gut genug bin mitzuarbeiten, aber nicht gut genug, um bezahlt zu werden. Das ist eine schlimme Vorgehensweise.

Mit welchen Vorurteilen haben Sie zu kämpfen?

Buchberger: Im Alltag wird es weniger. Vielleicht weil ich einer bin, der sich nicht zu Hause versteckt und das Leben so annimmt, wie es ist. Beruflich ist es schwieriger, unter anderem aufgrund des Kündigungsschutzes für Menschen mit Behinderung. Wobei man für den auch erst ansuchen muss. Dennoch ist da natürlich die Angst der Unternehmen, dass sie jemanden mit Behinderung aufnehmen, der Probleme macht und den sie nicht mehr losbekommen. Das ist ganz schlimm und hilft niemandem. Diese Regelung ist ein Hemmschuh.

INTERVIEW: PAUL STÜTZ

Inklusive Einsätze

Ein neues Pilotprojekt von Jugend Eine Welt, das von der Agentur der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit (ADA) gefördert wird, soll professionelle Rahmenbedingungen für inklusive Freiwilligeneinsätze schaffen. Erste Einsätze soll es ab Sommer 2018 geben.



Diese und mehr Bücher
sind bei Jugend Eine
Welt erhältlich!



**Aussendung an neu
gewählte
Pfarrgemeinderäte!**



Eine Investition
in die Zukunft
junger Menschen!

1 Klasse (30 Lehrlinge) in Bogotá / Kolumbien 🇨🇴

LEHRGANGSPATENSCHAFT

Mit Ihrer Hilfe startet ein Lehrgang



Juan Bosco Obrero
Centro de Capacitación y de Promoción Popular
Forma: obreros, mujeres obreras, e iglesias obreras...



**JUGEND
EINE
WELT**

Broschüre über
Berufsausbildung in
Kolumbien!



**JUGEND
EINE
WELT**

- NEWS UND PRESSE
- 20 JAHRE JUBILÄUM
- TERMINE
- SHOP
- SPENDEN & HELFEN
- PROJEKTE
- TAG DER STRASSENKINDER
- BILDUNG | KAMPAGNEN
- VOLONTARIAT
- FAIRES GELD
- DON BOSCO
- WER WIR SIND
- KONTAKT

Bildung überwindet Armut!

Straßenkindern Zukunft schenken! Wir fördern die ganzheitliche Entwicklung von Kindern und Jugendlichen.





Qualitätsoffensive für seriöse Auslandseinsätze
Neue Standards für gute Freiwilligenarbeit



Afghanische Flüchtlinge nicht ins Nichts zurückschicken!
Forderungen anlässlich des Weltflüchtlingstages



Kinderarbeit in Handys bis Schokolade
Welttag gegen Kinderarbeit: Kauf von Produkten aus fairem Handel

Jetzt SPENDEN!

Sie möchten lieber per Überweisung spenden? Mehr Informationen hier.

  

Aktuell

Tag der offenen Herzen in Tirol »

Hilferuf aus dem Südsudan - Spenden für hungernde Kinder »

SDGs Umsetzung als Wiener Walzer »

Freiwilligeneinsätze für Menschen mit Behinderung »

Das Gute Los: Start der Sommerlotterie »

Nordafrika von Flüchtlingszustrom überfordert »

Alle Neuigkeiten über
Jugend Eine Welt auf
www.jugendeinewelt.at!



Jugend Eine Welt
 @jugendeinewelt

Startseite

Info

Fotos

Videos

„Gefällt mir“-Angaben

Veranstaltungen

Spendenaktion

Beiträge

Eine Seite erstellen

 Gefällt mir  Teilen 

Alle anzeigen

Beiträge



Jugend Eine Welt hat 4 neue Fotos hinzugefügt.
 28. Juni um 04:54 · 

Heute #Gründungstag
 20 Jahre Jugend Eine Welt

Heute vor 20 Jahren wurde von einer Gruppe engagierter Leute die Organisation "Jugend Eine Welt" gegründet. Dieser Gründergeneration war eine gerechtere "Eine Welt" ein Anliegen und sie schätzten die wichtige Arbeit von Don Bosco im Globalen Süden zugunsten benachteiligter Kinder und Jugendlicher. Seither im Focus unserer internationalen Förderarbeit: #Sozialprogramme, #Schulen, #Berufsausbildung, #Voluntariatsangebote und entwic...

Mehr anzeigen





**Das Neue Medien Institut
JUGEND EINE WELT**

Gründungsmitglied 1997:
 Ruth Kugelmeier (Vorsitzende)
 R. Wenzel Gnehm (Vize-Vorsitzende)
 Reinhold Hengeler (Geschäftsführer)
 Elisabeth Egger (Schriftführerin)
 Karin Hengeler (Präsidentin)
 R. Josef Kuster (SB)

Gründungsmitglieder:
 A. Nussli (Chemikerin), Ruth Kugelmeier (Historikerin)
 Gernot Egger, R. Karl Hengeler (Sachverständiger)
 R. Josef Kuster, Margit Hengeler (Kulturbeauftragte)
 Michael Hengeler, Christiane Berthold, Karin...

 Gefällt mir  Kommentieren

Weltwegweiser, Werner Pinkner, Michaela Ehrenhauser und 34 anderen
 gefällt das.

Top-Kommentare · 

Werde Fan von Jugend eine Welt auf Facebook!



JUGEND EINE WELT

ARBEITSBEREICHE

Projektförderung

Volontariat

Bildungsarbeit

Faire Geldveranlagung

Spenden und Helfen



Jugend Eine Welt Österreich

St. Veit-Gasse 21, 1130 Wien

Tel. +43 (0)1 879 07 07

Fax +43 (0)1 879 07 07-15

office@jugendeinewelt.at

www.jugendeinewelt.at

Spendenkonto:

Raiffeisen Landesbank Tirol

IBAN: AT66 3600 0000 0002 4000

BIC/SWIFT: RZTIAT22

www.jugendeinewelt.at



**JUGEND
EINE
WELT**